

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 RM. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 RM. 54 Pfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Insertate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Freitagabend und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharand.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanenberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Großsch, Grumbach, Gruns bei Mohorn, Helbigsdorf, Herrgottswalde am Sandberg, Jahnitz, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperzdorf, Linbach, Lützen, Mohorn, Müllitz-Roitzsch, Münzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Böbersdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Tannewitz, Unterhermsdorf, Weistritz, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schünke, für den übrigen Teil: Johannes Krzig, beide in Wilsdruff.

No. 15.

Dienstag, den 9. Februar 1909

68. Jahrg.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 8. Februar.

Deutsches Reich.

Kollision zweier deutscher Kriegsschiffe im Schneesturm.

Eine Karambolage zweier deutscher Panzerschiffe hat sich während heftigen Schneesturmes bei den Übungen des deutschen Panzergeschwaders in der Ostsee ereignet. Das Salachtschiff „Wettin“ drehte bei, um die ausgegebene Order, zu ankern, auszuführen; Kaiser Karl der Große dampfte währenddessen vorwärts und rampte „Wettin“ mit dem Vordersteven am Heck. Das getroffene Schiff erhielt leichte Beschädigungen und dampfte nach Kiel ins Dock; „Karl der Große“ blieb unbeschädigt.

„Made in Germany“.

Aus Rio de Janeiro wird der „Deutsch. Sta. von S. Paulo“ geschrieben: Dem Originalbericht Ihres hiesigen Korrespondenten über den Besuch der englischen Flotte im hiesigen Hafen möchte ich der Vollständigkeit halber etwas hinzufügen, was diesem entgangen zu sein scheint: die englischen Panzer tragen sämtlich den Stempel „Made in Germany“ (in Deutsch aus gefertigt). Sie werden das nicht glauben, aber es ist doch so. Sowohl die „Good Hope“ (Admiralschiff), wie die Kreuzer „Devonshire“, „Australia“ und „Garnarvon“ sind mit Nickelstahlpanzern versehen, die von der Firma Krupp in Essen geliefert wurden. Da nun alle deutschen Industrieprodukte, die in England eingeführt werden, den Stempel „Made in Germany“ tragen müssen, so ist es natürlich, daß die Panzer der englischen Kreuzer diesen Stempel auch tragen. Man hat natürlich Farbe über diesen Stempel gemalt, damit es niemand sehen sollte, aber die Farbe hält nicht darauf. Infolge eines der Firma Krupp patentierten Verfahrens bleiben die Stempel immer sichtbar. Es sind nicht nur die vier Schiffe des hier eingetroffenen Geschwaders, die solche deutsche Panzerplatten führen, sondern sämtliche Schiffe desselben Typs und noch sehr viele andere. Dieser Kruppische Nickelstahl ist derart widerstandsfähig, daß eine Platte von sechs Zoll Dicke ebensoviel leistet wie eine neun Zoll dicke aus englischem Stahl. Kann man es den Engländern verdenken, daß sie neidisch auf die hohe Entwicklung der deutschen Metallindustrie sind, wenn sie sich genötigt sehen, den Panzer für ihre Verteidigung gegen den Japan der deutschen Invasion aus Deutschland zu beziehen?

Russland.

Die Prager Röhren-Affäre vor Gericht.

Nächsten Freitag beginnt vor dem Prager Schwurgericht ein interessanter Prozeß, der die feineren Details der Prager Röhrenlieferungs-Affäre zum Gegenstand hat. Angeklagt sind der bekannte Zentraldirektor der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft Wilhelm Restrauel und der verantwortliche Redakteur des „Prager Tageblatts“ Gustav Horn. Es liegen drei Klagen vor: die erste hat der tschechische Reichsratsabgeordnete und Prager Stadtvorordnete Dr. Karl Czernohorsky erhoben, dem Zentraldirektor Restrauel in einem Artikel des „Prager Tageblatts“ vorgeworfen hatte, daß er während der Verhandlungen über die Vergabung der Prager Wasserleitungsarbeiten sein Mandat in korrupter Weise mißbraucht habe. Die zweite Klage haben acht Mitglieder des Prager Stadtvorordnetenkollegiums eingereicht, welche sich durch die Anklagen des Restrauels Artikel beleidigt fühlen, während die dritte Klage von Verwaltungsräten des Prager städtischen Wasserwerks erhoben wurde.

Diese Röhrenlieferungs-Geschichte hat feinerzeit berechtigtes Aufsehen erregt, nicht nur wegen der subjektiven Beschuldigung einzelner tschechischer Parteigrößen, sondern wegen des Doppelspiels der Prager Chauvinisten. Während diese öffentlich für das französische Eisenwerk in Pont à Mousson agitierten, verhandelte Dr. Czernohorsky, hinter den Kulissen, mit der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Prozeß, dem allseits das größte Interesse entgegen-

gebracht wird, eine politische Spitze erhalten wird. Die Tischen haben, anstatt das Ergebnis der richterlichen Entscheidung abzuwarten, von allem Anfang an aus der Korruption-Affäre eine nationale Affäre gemacht. So stehen die der Korruption gezeigten Mängel gewissermaßen unter dem Schutz der tschechischen Öffentlichkeit. Aus diesem Grunde hat denn auch der Zentraldirektor Restrauel an den Obersten Gerichtshof das sehr beachtete Gesuch gestellt, ein anderes als das Prager Geschworenengericht zu delegieren. Der Oberste Gerichtshof hat diesem Gesuch indes — vielleicht aus Furcht vor der tschechischen Öffentlichkeit — nicht stattgegeben. Direktor Restrauel wird den Wahrheitsbeweis für seine Anklagen führen. Wie weit es dem Prager Gerichtshof gelingen wird, die Stimmung der Gasse vom Gerichtssaal fernzuhalten, ist freilich eine andere Frage.

Ruf der Suche nach Azew.

In London wurde während der letzten Tage auf das eifrigste nach dem russischen Terroristen Azew gesucht, aber von ihm keine Spur gefunden. Er ist in der englischen Hauptstadt wohl bekannt, aber unter seinen früheren Freunden hat man keine Ahnung, wohin er sich gewendet hat. Die meisten glauben, daß er sich nach Japan geflüchtet hat. Ueberdies ist er ein Meister in der Verkleidung und besitzt einen hohen persönlichen Mut, so daß es schwer fallen dürfte, ihn zu entdecken und seiner habhaft zu werden. Seine Unternehmungen scheitern ihm bei seinen Unternehmungen sehr zu strafen. Der Sender Korrespondent des „Daily Express“ sprach mit zwei Führern russisch-revolutionärer Partei, die offen erklärten, daß sie keine Mittel und Kosten scheuen werden, um Azew habhaft zu werden, und ihn dann sofort zu ermorden. — Wie aus russischen Terroristenkreisen verlautet, wird Azew, der sich in der Schweiz verborgen halten soll, von vier Revolutionären gesucht, die ihn im Auftrag der revolutionären Organisation Rußlands ermorden sollen.

Die Sensations-Affäre Popuchin Azew.

Durch welche die trübselige Korruption der politischen Polizei in Rußland aus neue beleuchtet wird, hat nun auch den russischen Ministerialrat beschäftigt. In der Sitzung des Ministerrats, die der Besprechung der Popuchin-Azew-Affäre galt, war das gesamte Kabinett anwesend. Ministerpräsident Stolypin hielt eine eindringliche Rede, worin er betonte, die Frage Popuchin-Azew verwirre die Regierung durchaus nicht, im Gegenteil, sie strebe nach größter und breiter Aufklärung. Die Regierung verurteile aufs schärfste die Machenschaften der Beamten und werde sie scharf ahnden. Sie werde den Weg des öffentlichen Gerichtsverfahrens betreten, das gegen alle Schuldigen, angefangen von Azew und Popuchin, angewendet werden solle. Das gesamte Kabinett stimmte Stolypin zu. — Hier noch einige interessante Details über Azew's Flucht aus Paris. Nachdem das Revolutionstribunal ihn als Verräter zum Tode verurteilt hatte, erklärte Azew, in seiner Wohnung verfaßte sensationelle Dokumente, die ihn rehabilitieren würden. Daraufhin wurde er aufgefordert, sie zu holen. Als er nach zwei Stunden nicht erschien, gingen einige Mitglieder fort, ihn zu suchen. Das Rest war aber leer, Azew hatte 200000 Rubel Komiteegelder mitgenommen.

Wie ein Telegramm des „Vol. Anz.“ meldet, hat die Verhaftung Popuchins auf den Zaren tiefen Eindruck gemacht. Er äußerte zu seiner nächsten Umgebung: „Auf wen kann ich mich nun eigentlich noch verlassen? Auf Befehl des Zaren soll eine Spezialkommission ernannt werden, an deren Spitze ein Flügeladjutant steht, zwecks gründlicher Untersuchung der Affäre Popuchin-Azew.“

Winterfreunden des serbischen Kronprinzen.

Aus Belgrad wird gemeldet: Kronprinz Georg geht jetzt wieder seinen gewohnten Privatvergäugungen nach. Vorherigen Sonnabend ließ er in der Donau unterhalb der Festung Eis auslocken und 20 Soldaten mußten an der eiskalten Stelle haben. Halberfroren wurden sie aus der Donau gezogen. Der Kronprinz weidete sich an diesem Anblick. Die Sache wurde jetzt durch die Beschwärde eines erkrankten Soldaten erst bekannt.

Austruf in Vorderindien.

Ein erneuter heftiger Austruf in der französischen Besitzung Chandernagore, wo das früher in Kalkutta erscheinende Blatt „Indagar“ fortgesetzt die Ermordung hoher Beamten predigt, gibt den Kalkuttaer Zeitungen zu besonderen Bemerkungen Veranlassung. Die Zeitung „Enlightenment“ sagt, die Hoffnung, daß die englisch-französische Entente sich demaleinst in ein gegenseitiges Bündnis umwandeln werde, dürfte sich nicht verwirklichen, solange Apostel der Anarchie und des Austrufs offen von französischem Bestium aus die englische Autorität in Indien untergraben.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokale für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 8. Februar.

— Die evangelischen Arbeitervereine und das neue sächsische Wahlrecht. Das Organ der evangelischen Arbeitervereine Sachsen bringt an leitender Stelle einen Artikel, der sich mit der Stellung der evangelischen Arbeitervereine zu dem neuen Landtagswahlrecht beschäftigt. Das Resultat desselben kommt in folgenden Sätzen zum Ausdruck: Zwei Wünsche müssen wir in dieser Zeit energisch geltend machen: 1. Stellt auch nationale Arbeitervertreter auf, und 2. Wie stellen sich die bürgerlichen Kandidaten zur nationalen Arbeiterbewegung und insbesondere zu unserem sozialen Programm? Gleich von vornherein wollen wir betonen, daß wir nicht daran denken, in allen Wahlkreisen Arbeitervertreter zu fordern, einmal wegen der Personfrage, zum andern, weil wir auf dem Standpunkte stehen, unsere Parlamente sollen Vertretungen aller Stände sein. Für unsere nationale Arbeitervereine wird die Erlangung von Landtagsmandaten die erste Vorarbeit zum Reichsparlament sein. Wir dürfen wohl für diesmal hoffen, daß der uns manchmal verheißene gute W.L. der bürgerlichen Parteien nun zur Tat wird und diese Parteien sich dahin einigen, Arbeitervertreter in den Landtag zu bringen.

— Landwirtschaftliche Erzeugnisse auf der 23. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Leipzig. Die 23. große landwirtschaftliche Wanderausstellung, welche von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft veranstaltet wird, findet vom 17. bis 22. Juni 1909 in Leipzig statt. Die ganz besonders günstige Lage Leipzigs für eine derartige Veranstaltung läßt auf einen großen Besuch schließen, und die bereits zahlreich eingegangenen Anmeldungen zeigen, daß auch die Besichtigung nicht hinter den früheren Ausstellungen zurückbleiben wird, sondern diese voraussichtlich noch übertrifft. Zur Ausstellung zugelassen werden Tiere, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel, ferner die in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben erforderlichen Maschinen und Geräte sowie das landwirtschaftliche Baugeschäft. In der Abteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Hilfsmittel kommen die angemeldeten Gegenstände in 18 verschiedenen Gruppen zur Ausstellung. Alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Düngestoffe und Hilfsmittel, auch wissenschaftliche Darstellungen aus dem Gebiete der Landeskultur, einschließlich Vereines-, Genossenschafts- und Fortschrittsvereine, sowie aus dem Versuchswesen und endlich auch Hilfsmittel für sämtliche Zweige der Landwirtschaft, das Züchtungswesen unbegriffen, werden angenommen. Verschiedene Gruppen stehen unter Preisbewerb. So sind Preisentscheidungen erlassen für Getreide, Rohwollen, frisches Obst und Gemüse, Obwein und andere Obstergüsse, lebende Bienen und bienenwirtschaftliche Erzeugnisse sowie für Vollerzeugnisse (Milch, Butter und Käse). Die Anmeldung zum Preisbewerb für Samen, Dauerwaren und für Einzelorten von Kartoffeln mußten bereits geschlossen werden, dagegen können noch Sammlungen von Kartoffeln und Samen sowie Dauerwaren außer Preisbewerb angemeldet werden. Da auf früheren Ausstellungen die große Erzeugnis Halle, in der die weitaus größte Anzahl der ausgestellten Erzeugnisse und Hilfsmittel zur Ausstellung gelangten, stets einen ganz hervorragenden zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte, wird man in der Annahme nicht fehl gehen, daß auch diese Abteilung auf

der Ausstellung zu Leipzig die gebührende Beachtung seitens der Interessenten finden wird, und es dürfte sich empfehlen, diese Abtheilung reichlich zu besichtigen. Die Beteiligung an den Schauen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, ist auch nicht nur den Mitgliedern dieser Gesellschaft, sondern auch jedem deutschen Landwirt und den Verfertignern landwirtschaftlicher Hilfsmittel gestattet. Auch die landwirtschaftlichen Landesbehörden haben ihre Anteilnahme zugesagt. So wird zum Beispiel der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen mit Vorstellungen aus seinem Arbeitsgebiet besonders hervortreten. Die Annahme der Anmeldungen zu einzelnen Gebäuden fällt im allgemeinen am 28. Februar 1909. Bedingungen und Anmeldepapiere versendet auf Wunsch kostenfrei die Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Dessauer Straße 14, durch welche Stelle auch alle weiteren Auskünfte gegeben werden.

In der am 7. Februar im „Hotel goldner Löwe“ abgehaltenen Versammlung des **Bezirksobstbauvereins** begrüßte der Vorstand Herr Oberlehrer Thomas zunächst den Vorsitzenden des Landesobstbauvereins Herrn Gartenbauinspektor Braunbart-Großenhain, die erschienenen Mitglieder und Damen und teilte die Anmeldung drei neuer Mitglieder mit. Sodann brachte er die Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, die Abhaltung der Baumwärtlerkurie betreffend, und die Mitteilung des Landesobstbauvereins, nach welcher die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft eine Wanderausstellung vom 17. bis 22. Juni 1909 in Leipzig veranstaltet, zur Kenntnis. Auf derselben sollen frisches Obst und Obstzeugnisse zur Ausstellung gelangen. Hierüber gab der Herr Gartenbauinspektor Braunbart noch einige erläuternde Bemerkungen. Hieran schloß sich der Vortrag des letzteren über die Bewirtschaftung des Hausgartens. Der Herr Vortragende führte ungefähr folgendes aus: Nachdem jetzt namentlich in größeren Städten sich das Bestreben geltend macht, auch den Großstädter durch die Schmäuerung des Ballons mit Blumenpflanzen und die Anlegung der Schwabergärten ein Interesse für den Gartenbau abzugewinnen, sei es auch nicht unangebracht, über die Anlegung des Hausgartens und die Arbeiten in demselben zu sprechen. Man kann der Ansicht des Herrn Vortragenden, daß das äußere Aussehen eines Gartens auf den Ordnungssinn des Inhabers und auf seine Häuslichkeit schließen läßt, und daß so der Hausgarten einen Spiegel des Inneren darstellt, nur beistimmen. Zur Umwandlung des Gartens nehme man am besten Dachtgeschick, wenn nicht sogenannten lebender Zaun, wozu sich vorteilhaft immergrüne Gewächse (Lebensbäume, Fichten) eignen da dies im Winter nicht einen so fahlen Eindruck mache vorgezogen würde. Weiter sei bei der Anlegung der Wege auf genügende Breite und darauf Bedacht zu nehmen, daß man leicht nach den einzelnen Teilen des Gartens gelangen könne. Nun kam der Vortragende auf das Gießen der Bäume zu sprechen. Dies müßte in ausreichender Weise (mindestens 30 cm tief eindringen soll das Wasser) bei einer Temperatur, welche der Luftwärme gleichkommt, geschehen. Auf die Anpflanzung selbst übergehend, sei auf den Einkauf des Samens besonders zu achten und nicht etwa der Billigkeit den Vorzug zu geben. Das Aussäen des Samens habe breitwürfig zu geschehen und sei der ausgebreitete Samen fingerdick mit Erde zu bedecken. Um die aufstehenden Pflanzen ertragsfähiger zu gestalten, sei ein Umpflanzen derselben unbedingt notwendig. Nun ging der Herr Vortragende auf diejenigen Gemüsepflanzen über, deren Anpflanzung sich für den Hausgarten besonders lohnt. Er gab Fingerzeige über den Anbau und die Ertragsfähigkeit des Spinats und Salats, der Gurken, Tomaten und Kohlrarten, des Sellerie, der Petersilie und der Kürbisse. Auch teilt er, unterstützt durch seine Frau Gemahlin, einige Rezepte usw. der besprochenen Gemüsepflanzen mit. Am Schluß seines Vortrags machte er noch auf den amerikanischen Melon, der die Stachelbeerfrucht ähnelt, aufmerksam und bat, bei etwa vorkommendem Fall ihnen Mitteilung zukommen zu lassen. Der Herr Vortragende dankte Herrn Braunbart für seine lehrreichen Ausführungen und ersuchte die anwesenden Herren, sich von ihren Plätzen zu erheben. In der anschließenden Debatte beantwortete der Herr Vortragende die an ihn gestellten Fragen in zuvorkommender Weise und stellte dessen Gattin für Juli d. J. die Abhaltung eines Gemüdebewertungskurses in Aussicht. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren und der Herr Vortragende seine Anerkennung über die Ruhe und Aufmerksamkeit der zahlreich erschienenen Zuhörer ausgesprochen hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Einen genaugereichen Abend bot der **Deutsche Flottenverein** (Ortsgruppe Wilsdruff) seinen Mitgliedern und geladenen Gästen durch den gestern im Hotel goldner Löwe veranstalteten Lichtbildervortrag „Auf der Balkanhalbinsel“. Herr Oberingenieur Schaubert-Walewig schilderte seine Reiseerlebnisse in fesselnder Weise und hielt die Zuhörerschaft in steter Aufmerksamkeit. Ausgehend von dem jeden Deutschen inwohnenden Reiseverlangen, welcher sich namentlich nach dem Süden und hier wieder vornehmlich nach dem Orient richtete, suchte er den Grund darin, daß hier die Verschönerungsartigkeit der Volkstypen und der Naturschönheiten anziehend wirkt. Weiter führte er nun den Anwesenden seine Reiseroute vor Augen, wobei er die Hinreise auf dem Seewege und die Heimreise auf dem Landwege zurücklegte. Im Kaukasus mit seinen wunderbaren Tropfsteinhöhlen und Salundstufen beginnend, führte er uns weiter nach Triest, an der Küste von Istrien entlang, nach dem österreichischen Kriegshafen Pola, über Ragusa und Kattaro nach Cetinje, von da zurück über Skutari durch Bosnien und die Herzegovina, hier hauptsächlich die Hauptstadt Sarajewo erwähnend. Er verweilte in jeder größeren Stadt, die er auf seiner Reise berührte, längere Zeit und zeigte uns die hervorragenden Sehenswürdigkeiten und Naturwunder der einzelnen Gegenden. Ferner erwähnte er die dort festhaften Volkstämme, ihre historische Vergangenheit und religiösen Sitten berührend. Durch kleine

selbsterlebte, humorvolle Episoden wußte er auch für Abwechslung in seiner Schilderung zu sorgen. Sehr wirkungsvoll und klar kamen die Lichtbilder, durch welche der Vortrag erläutert wurde und welche an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig ließen, zur Geltung. Die zahlreiche Zuhörerschaft bewies durch ihren reichlichen Beifall, daß sie dem Vortrage bis zu Ende mit Interesse gefolgt war. — Konnte man somit seine vollste Zufriedenheit über das Gebotene aussprechen, so war doch nicht recht zu erleben, inwieweit der Vortrag mit einer im Osten Dresdens erscheinenden Zeitung zusammenhing, für welche am Anfang und in den Pausen eine etwas aufdringliche Melange gemacht wurde, da doch diese Zeitung für die hiesige Gegend nicht in Betracht kommen kann.

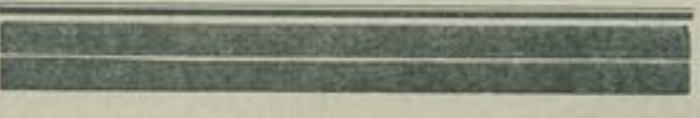
— Kleine Vereinsnachrichten. Morgen Dienstag hält der Gewerbederwerb im Hotel Soloner Löwe sein Stiftungsfest ab. Dasselbe besteht aus Konzert, Gesangsvorträgen und Ball. Den Besuchern stehen also einige genussreiche Stunden in Aussicht. — Dem stellvertretenden Kommandanten der freiwilligen Feuerwehre zu **Burkhardtswalde**, Säubmachermeister Paul Anton Jäger daselbst, ist für eine längere als 25jährige Zugehörigkeit zur genannten Wehre das Feuerwehre-Ehrenzeichen verliehen und ihm am 4. d. M. vor versammelter Wehre in Gegenwart des Gemeindevorstandes und des Ortsgeistlichen durch Herrn Regierungsrat von Koppelsfeld in Burkhardtswalde ausgedrückt worden.

— Kürzlich brannte während eines fürchterlichen Sturmes in **Augustsberg** von der Herrn Baumeister Achilles in Rosten gediegenen Ziegelei der große Todscheuppen vollständig nieder. Das Feuer ist von dem in Böhrigen geborenen, jetzt in Siebenlehn wohnenden



„Die Rache ist mein“.

In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck dieses Originalromans von **Gustav Lange**. Auf diesen frisch geschriebenen und äußerst spannenden Roman, der für die nächsten Wochen eine hervorragende Lektüre unserer geehrten Leserinnen und Leser sein wird, machen wir hiermit besonders aufmerksam.



16jährigen Gärtner Albani angelegt worden. Der Brandstifter ist nach vollbrachter Tat, trotz des schlechten Wetters, während der Nacht nach Waldheim gelaufen, hat sich dort um 7 Uhr auf dem Polizeiamt gemeldet und gesagt, er hätte das Feuer angelegt, um ein sicheres Unterkommen zu erlangen.

— Der Viehhändler Karl Fuhs in **Obermeißen** hat dieser Tage in Bröda ein Mastschwein von 800 Pfd. Lebendgewicht gekauft.

— In Gegenwart des gesamten Schulvorstandes fand am Freitag die Uebernahme und Probeprobung der in der neuen Schule **Weinböhla** von der Firma Hermann Niebold-Dresden ausgeführten Niederdruck-Dampfheizung statt. Die Anlage funktionierte in tadelloser Weise, es wurde in sämtlichen Räumen einschließlich Aula eine schnelle und vollständige Erwärmung erreicht. Auch die sachgemäß ausgeführte Montage fand lobende Anerkennung.

Hochwasserkatastrophen.

Absperrung der Internisbrücke in Dresden.

Da die Gefahr besteht, daß die Internisbrücke dem ungeheuren Druck der stündlich wachsenden Flut der Elbe und dem dichten Eisgang nicht Widerstand leistet, sondern zusammenstürzt, wurde die Brücke Sonnabend mittag 1/12 Uhr für sämtlichen Verkehr gesperrt. Die über die Brücke gehenden elektrischen Drähte wurden sofort entfernt. Die Straßenbahnen fahren deshalb über die Marien-, Carolin- und Albertbrücke. Ein nach Tausenden zählendes Publikum wartete auf der Terrasse, am Elbquai und bei Heißigs des Augenblicks, daß sich an der Brücke irgend eine Aenderungs- oder gar noch Schlimmeres zeigen könnte. Um allen eintretenden Möglichkeiten zu begegnen, hat man am Brückenbau alles schwimmende Material geborgen und auch die Laternen am Elbquai entfernt. Sonnabend vormittag überzeugte sich auch der Oberbürgermeister Bräuer von der Sachlage. Die Internisbrücke hat bis in die Morgenstunden des gestrigen Sonntags dem Ansturm der Eisbänke und von da an bis heute früh dem starken Wogenzroll Stand gehalten; das ist die erfreuliche Botschaft, die verkündet werden kann. Jede Gefahr für die Brücke scheint jetzt ganz ausgeschlossen. Die starken Brückensäulen haben wie Granit dem Element getrotzt, etw räumendes Zeichen, für die Gewissenhaftigkeit und Leistungskraft der Erbauer der Hilfsbrücke.

Das Hochwasser der Elbe hat in Dresden am Sonntag abend 9 Uhr seinen Höchststand mit + 379 Zentimeter erreicht.

Der Nutzen der Talsperren.

Die Talsperren im Flußgebiet der Neiße haben sich bei dem diesmöglichen Hochwasser glänzend bewährt. Die hier am Donnerstag abend angelommene Flut brachte nur das Samelwasser des Baiswengebändes, die früher so gefährliche Hochflut aus dem Jergedige blieb aus. Dies wird verständlich, wenn man bedenkt, daß die vier Talsperren bei Reichenberg in einem Tage 207000 Kubikmeter Wasser aufgepeitscht haben.

Die Hochwasserschäden auf den Strecken der sächsischen Staatsbahnen.

Am Freitag sind von den außer Betrieb geratenen Strecken die folgenden wieder fahrbar geworden: Oschatz-Müglitz b. O., Taubendorf-Weißitz, Heppritz-Eppendorf, Taubenheim-Dürrenwerdersdorf und Zittau-Rositz b. au (Neichenau) gesperrt blieben noch die Stationen Wilschhaus-Carlseid, Wilschhaus-Riechberg, Altchemnitz-Oberaltchemnitz, Wilschdorf-Waldfrahen, Sächselb-Geyer und Wilschdorf-Thum. Die durch Hochwasser beschädigten erzbauartigen Staatsbahnhäfen sind am Freitag nachmittag und Sonnabend wieder fahrbar geworden.

Opfer an Menschenleben.

In Rügelen bei Nordhausen in der Arbeiter Wagners, dessen Haus am Bache liegt und bis ans Dach unter Wasser stand, in der Wohnung ertrunken. — In den wilden Fluten der Borge hat der junge Kaufmann Richard Jentsch, der Sohn des Mühlendehlers Jentsch in Grimmerode, den Tod gefunden, als er damit beschäftigt war, das Mühlendwehr von angeschwemmten Holzstücken freizumachen. Vor ten Augen der ihm bei dieser Arbeit helfenden Leute verschwand der junge hoffnungsvolle Mensch in den Fluten.

Verheerungen auf einem Friedhofe.

In Niederstosfen bei Orlau sind aus dem Friedhofe große Verheerungen angerichtet worden. Die Wasserfluten verurlochten einen Erdbeut, der den Friedhof verführte. Grabdenkmäler wurden umgestürzt und wieder bloßgelegt. Die Friedhofsmauer droht einzustürzen.

Der Main steigt unausgeseht.

Der Main hat in Frankfurt am Sonnabend die enorme Höhe von 5 1/2 Meter erreicht und stieg noch unausgeseht! Man erwartete bis Sonntag mittag ein weiteres Steigen auf 6 bis 7 Meter Höhe. Ein großer Teil der Altstadt stand in Wasser.

2000000 Mark Schaden in Nürnberg.

Der Hochwasserschaden in Nürnberg wird auf mindestens zwei Millionen Mark geschätzt, vermutlich beträgt er mehr, schon wegen der vielen notwendigen Neupflasterungen. Auch Häuser sind mehrfach dem Einsturz nahe.

Amtlicher Bericht

über die am 28. Januar 1909, nachmittags 6 Uhr abgehaltene

Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Gesandigt fehlten die Herren St. R. Goerne und St. B. Friedrich.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Mit dem Verschneiden der Kastanien erklärt man sich im Allgemeinen einverstanden, um aber noch Erfahrungen zu sammeln, sollen zwei vor dem Hause des Herrn Stellmachermeisters Opitz stehende Kastanienbäume versuchsweise verschitten werden. Von dem Ausfall dieser Arbeiten macht man das weitere Verschneiden der Bäume abhängig.

2. Nachdem von dem Vorstuhverein zu Köhrsdorf 146,16 Mk. Straßenbaukosten bezahlt und zur Stadtkasse vererinnahmt worden sind, willigt man nunmehr in Uebernahme des zwischen der Reiskner- und Wielandstraße gelegenen Teils der Bismarckstraße.

3. Für den Fall daß das Gesetz des Gewerkschaftsfortfalls Plan nicher Grund um Zahlung der Arbeitslosen in hiesiger Stadt genehmigt werden sollte, werden die hierdurch entstehenden Kosten in Höhe bis zu 5 Mk. auf die Stadtkasse übernommen.

4. Zur Beleuchtung der Eisbahn sollen Lampen installiert werden und überträgt man die weitere Ausführung dieser Angelegenheit der Erleuchtungsamtdeputation.

5. Mit Rücksicht darauf, daß aus Privatmitteln ziemlich reichliche Gaben geflossen sind beschließt man, für die durch Erdbeben Geschädigten 50 Mk. aus Stadtmitteln zu spenden.

6. Von dem von Herrn Rechtsanwalt Weishe Dresden für die Tischlerscheitau Wurm eingereichten Unterstüßungsgesuche nimmt man Kenntnis und überwirft dieses der Zuständigkeit halber an die Armendeputation zur weiteren Entscheidung bezw. Erledigung.

7. An Stelle des aus dem Dreischätzungsausschusse für Schlachtviehvericherung ausgeschiedenen Herrn Privatmann August Ubrig wird der zehnjährige Stellvertreter Herr Gustav Meißner Moritz Köhler als weiltätiges Mitglied und Herr Gustav Meißner Kurt Ubrig als Stellvertreter durch Jazur gewählt.

8. Das Baugesuch des Herrn Dekonom Büttner hier wird dem Vorschlage der Baupolizeideputation gemäß bedingungslos genehmigt.

9. Der Vorschlag der Kassen- und Rechnungdeputation vom 21. Januar 1909 in Erledigung des Punkt 7 der Tagesordnung wird in allen seinen Teilen zum Beschluß erhoben, dergestalt, daß etwa zu leistende Zahlungen aus Gehaltsverhältnissen vom 1. Februar a. c. ab zu leisten sind. Im übrigen wird auf Anregung der Expeditionszeit Mittwoch bis nachmittags 6 Uhr verlängert.

Der Bürgermeister.

Kaplenerger.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater.

Opernhaus: Dienstag Das Widchen des Gremten, Mittwoch Fidelio, Donnerstag Violenta, Freitag V. Sinfonie-Konzert Serie A, Sonnabend Tristan und Isolde, Sonntag Margarethe, Montag Eugen Onegin. Schauspielhaus: Dienstag Jahrmahl in Palästina, Mittwoch Donna Diana, Donnerstag auf Allerhöchsten Befehl Die Verlobung des Fiesco zu Verona, Freitag Die Liebe macht, Sonnabend Hans Bernauer, Sonntag Die glückliche Zeit, Montag Donna Diana.

Aus der Geschäftswelt.

Die Waschmethoden des Altertums waren, wie aus den Aufzeichnungen der Geschichtsschreiber hervorgeht, außerordentlich mühevoll und zeitraubend, indem man sich abmühte, die Wäsche durch Schlagen, Kneten und Bürsten von dem für anhaftenden Schmutz zu befreien. Wie bequem haben es dagegen die Frauen unserer Zeit! Man wäscht nicht mehr, sondern läßt die Wäsche sich selbst waschen, indem man sich des modernen selbsttätigen Waschmittels „Perfil“ bedient, dessen reinigende und bleichende Wirkung geradezu enorm ist. Perfil entfernt Schmutz und Flecken aller Art, Blut, Obst, Kaffee, Wein, Tintenflecken usw. spielend ohne jegliche Arbeit und Mühe, ohne Weiben und Bürsten, nur durch einmaliges halbstündiges Kochen; die Wäsche ist alsdann blütenweiß, zart und duftig, wie von der Sonne gebleicht. Die Anwendung ist unter Garantie absolut unschädlich für die Wäsche und gefahrlos im Gebrauch.

Koffener Produktenbörse

am 5. Februar 1909.

1000 kg M. Pf. M. Pf. kg M. Pf. bis M. Pf.						
Weizen von nod.	190	23	85	16	17	20
Roggen hief. neu	155	160	12	30	12	80
Gerste Braun			70			
Futter			70			
Hafert alt			50			
neu	156	165	50	7	80	8
Futtermehl I 100	17	50	50	9		
II	15	50	50	8		
Roggenkleie	13	50	6	60		
Weizenkleie grob	12	50	6	20		
Maiskörner grob			50			9
Maiskartoffel			50			10

Heu	per 50 Kilo von M.	2.50 bis M.	3.—
Schüttstroh	50	2.—	2.50
Gebundstroh	50	1.80	2.—
Kartoffeln	50	2.20	2.60

Marktbericht.

Weizen, am 6. Februar. Butter, 1 Kilo 2.30 bis 2.40 M.; Gänse, Pfund 75-85 Pfg.; Hahnen, Stück 0.00 M.; Eier, Stück 10 Pfg.

Getreidepreise:

	geringe Qualität niedrigst.	mittlere Qualität höchst.	gute Qualität niedrigst.	beste Qualität höchst.
Weizen	19.90	20.10	20.20	20.50
Roggen	—	—	15.90	16.20
Gerste	14.50	15.50	—	18.50
Hafert, neu	16.30	16.50	16.60	17.20
Hafert, alt	—	—	—	—

Dresden.

Manufaktur-Modewarenhaus Prager Strasse 12

Dressler

Am 1. Februar beginnt mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf.

Der Ausverkauf wird des schlechten Wetters halber auf 8 Tage verlängert.

Rodelmützen

empfiehlt **Eduard Wehner.**

Angelschellfisch

feinster Fisch, nur 25 Pfg. das Pfund, frisch eingetroffen, empfiehlt **Herm. Schöy.**

Achtung!

Strunkkraut und Kohlrabi

kauft zu höchsten Preisen **Meissner, Dresden, Hauptmarkthalle.**

Quittungsformulare

empfiehlt **Arthur Schulte, Buchdruckerei.**

P. P.

Mit Ihrer „Rino-Salbe“ bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon vieles versucht, aber nichts half, nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe aber ist die Schwere gänzlich fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.

O. Besser.

Ihre Rino-Salbe wirkt mit Erfolg auch gegen Gelenks- und Muskelschmerzen. Ich in Zeiten A. 1911 und B. 2. 26 in beiden Krankheiten vorzüglich, aber nur echt in Originalpackung mit gelber Umhüllung und ohne Scherben & Co. Vermeidung Fälschungen welche man gerät.



Von Freitag, den 12. d. Mts., ab stelle ich wieder einen großen Transport vorzügl.

Milchkühe,

beste Qualität, hochtragend und fruchtbare sowie auch Oldenburger deckfähige Zuchtstullen und einen großen Transport Bayerische Zugschweine zu billigsten Preisen zum Verkauf.

G. Kästner. Telefon 96. NB. Nehme Schlachtvieh jeder Qualität in Zahlung.

Eine junge, starke hochtragende Kuh steht zu verkaufen **Pohrsdorf No. 45.**

Schlachtpferde kauft zu den höchsten Preisen die erste Abschlächtereier von **Heinrich Danisch, Postkappel, Telefon 2779.** Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

4000 bis 6000 Mark gegen gute Hypothek auf Landwirtschaftsgrundstück auszuliehen. Offerten unter **G. P. 100** an die Exp. d. Bl.

Anlässlich unserer Silberhochzeit fühlen wir uns veranlaßt, für die schönen Geschenke und Gratulationen herzlichst zu danken.

Grumbach, den 5. Februar 1909.
Oswald Begen und Frau.

Seeben eingegangen:

Neuheiten in

Blusenfeiden, aparte Muster, Besatzfeiden in allen Farben, Kleiderseide in schwarz, erprobte Qualitäten, Backfischseiden in elfenbein und hellfarbig. Für farbige Seidenroben

siehe mit Kollektion gern zu Diensten.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Langers elektr. Bade- u. Licht-Heilanstalt,

Denuben, Johannisstr. 5, gegenüber der katholischen Kirche.

50 verschiedene Badeweisen. Hand- und Vibrationsmassagen, Kopfhautmassagen gegen Ausfall der Haare, elektrische Sitzbäder gegen Schwäche, Katarrhe, Parodontitis, Endoskopie, Kauter und Wechselstrombäder zu empfehlen für Gicht, Rheumatismus, Nervenkrankheit, sowie Nieren-, Magen- und Darmleiden. Wirk-rot-blau-Licht-Beleuchtung. Vierzellenbäder nach Dr. Schner, D.-M.-P. 104273. See- und Karlsbader-Salzbäder. Behandlung findet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends statt. Hochachtungsvoll **Carl Langer.**

Wellenbad

mit nur 2 Eimer Wasser



Wiegenbad als



Verwendbar als: Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad. Keine mit Silberbronze überzogenen und gelblichen Röhre und Füße, sondern geschweißte Röhre, vernietete Füße, im Wellbad verankert — Prozedur gratis. Versand fracht- und verpackungsfrei. Feststehende Wannen von 20 M. an, Wannen mit Gasheizung von 32 M. an, fahrbare Wannen 10. empfiehlt **Bernhard Hähner, Chemnitz i. S. Nr. 96.** Vertreter: **M. Reichelt, Eisenbadlung, Wilsdruff.**

Nach grossen Blutverlusten

sind **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“** unentbehrlich. — Seit 45 Jahren glänzend bewährt. Schachtel Mk. 1.50 in allen Apotheken, Tausende von Anerkennungs-schreiben. Eisen 0,035 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, ar. Gummi 0,05 g. **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.**

Schraubstollen und Griffe für Pferde, Eisensporn, Schlittschuhe, Schlitten, Dauerbrandöfen. **Aug. Schmidt,** gegenüber dem Rathaus.

Lieferscheinebücher empfiehlt **A. Schulte, Wilsdruff.**

Landhaus

mit großem Garten, in Herzogswalde, nahe Bahnhof, preiswert zu verkaufen, oder größere Wohnung daf. selbst zu vermieten. Eignet sich als Nebensitz. Näheres unter **G. P. 86** an „Invalidenbank“ Dresden erbeten.

Zwei Schlafstellen

sind zu vergeben. Zu erfahren in der Exped. d. Blattes. Freundliche Schlafstelle sofort zu vermieten **Hausner, Café Bismarck.**

Clavier-Unterricht

erteilt **Eisbeth Venchel,** Wilsdruff, Dresdenstr. 65.

Schneidergehilfen

auf Stück sucht **Franz Fischer, Nossen.**

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen für 1. März gesucht von **Bürgermeister Voigt, Tharandt.**

Gesucht wird für 1. März fleissiges Hausmädchen nicht unter 18 Jahren. **Frau Dr. Oeder, Niederlössnitz bei Rößchenbrunn, Poststraße 16.**

Damen

in diskreten Verhältnissen finden freundliche Aufnahme. **Hebamme Köhler, Dresden, Müchener Str. 18. 1.**

Auf dem Wege Gumbach—Tanneberg ist ein Schlüffelbund mit 2 Schlüsseln gefunden worden. Abzuholen gegen Infektionsgebühr in der Geschäftsstelle d. Bl.

Wer eine Wohnung sucht oder leerstehende Wohnungen vermieten will, **Wer** irgend etwas zu kaufen oder zu verkaufen wünscht, **Wer** Gelder aufzunehmen oder solche zu verleihen hat, **Wer** eine Stelle sucht oder eine solche zu vergeben hat, **Wer** etwas verloren oder gefunden hat, der infiere im „Wilsdruffer Wochenblatt“.

Vorschuss-Verein zu Wilsdruff

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Rechnungs-Abschluss

über das 45. Geschäftsjahr

vom 1. Januar bis 31. Dezember 1908.

Einnahme.	
20,484	Mk. 73 Pfg. Kassenbestand am 31. Dezbr. 1907.
64	" " " Eintrittsgelder 1908.
600	" " " Einzahlung auf Stammanteile 1908.
140,109	" 51 " Einlagen.
297,415	" 32 " zurückerhaltende Vorkäufe inkl. v. aus- gelieferter Wertpapiere.
283,796	" 63 " für Wechsel.
19,928	" 73 " Zinsen und zwar:
	4642 Mk 46 Pfg. v. Vorschussempfängern.
	7675 " 22 " v. Hypotheken.
	2263 " 50 " v. Wertpapieren.
	5347 " 55 " v. Wechseldiskont.
2484	" 23 " Zinsen.
764,883	Mk. 15 Pfg. Sa.

Ausgabe.	
975	Mk. — Pfg. zurückgezahlte Stammanteile.
138,553	" 61 " zurückgezahlte Einlagen.
283,165	" — " gewährte Vorkäufe.
1154	" 50 " ausgezahlte Dividende.
289,015	" 49 " für Wechsel.
725	" 42 " Diskont.
3298	" 20 " Verwaltungskosten.
161	" 74 " dem Reservefond überwiesen.
100	" 33 " Insgemein.
718,639	Mk. 29 Pfg. Sa.

Abschluss.

764,883	Mk. 15 Pfg. Einnahme.
718,639	" 29 " Ausgabe.
46,243	Mk. 86 Pfg. Kassenbestand am 31. Dezbr. 1908.

Bilanz.

Aktiva.	
46,243	Mk. 86 Pfg. Kassenbestand am 31. Dezbr. 1908.
71,344	" 85 " aufliegende Vorkäufe.
170,150	" — " aufliegende Hypotheken.
60,520	" 75 " Wertpapiere.
40,601	" 50 " Wechselbestand.
275	" — " Inventar.
151	" 62 " rückständige Hypothekenzinsen.
389,287	Mk. 58 Pfg. Sa.

Passiva.	
18,300	Mk. — Pfg. Stammanteile.
367,007	" 98 " Einlagen.
453	" — " unerhobene Dividende.
385,760	Mk. 98 Pfg. Sa.

Vergleichung.

389,287	Mk. 58 Pfg. Aktiva.
385,760	" 98 " Passiva.
3526	Mk. 60 Pfg. Geschäftsgewinn.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Einnahme.	
2862	Mk. 74 Pfg. vorjähriger Geschäftsgewinn.
527	" 50 " unerhobene Dividende.
19,635	" 85 " eingegangene Zinsen nach Abzug vor- jähriger Zinsenreste.
2484	" 23 " Insgemein.
151	" 62 " rückständige Hypothekenzinsen.
26,661	Mk. 94 Pfg. Sa.

Ausgabe.	
1587	Mk. 74 Pfg. Reservefond vom Reingewinn 1907 überwiesen ohne Eintrittsgeld.
1154	" 50 " ausgezahlte Dividende.
398	" 87 " bezahlte Zinsen.
12,099	" 85 " gutgeschriebene Zinsen.
453	" — " unerhobene Dividende 1908.
725	" 42 " Diskont.
3298	" 20 " Verwaltungskosten.
100	" 33 " Insgemein.
3526	" 60 " Geschäftsgewinn 1908.
2317	" 43 " Verlust der Nr. 2130.
26,661	Mk. 94 Pfg. Sa.

Reservefond.

11,676	Mk. 92 Pfg. Bestand am 31. Dezbr. 1907.
1587	" 74 " vom Reingewinn 1907 überwiesen.
64	" — " Eintrittsgelder 1908.
13,328	Mk. 66 Pfg. Bestand, hierdon ab Verluste Konto 2130.
4799	" 27 " Verlust 3922 Mk. 15 Pfg. Konto 2539 Hypothek 877 " 12 "
8529	Mk. 39 Pfg. Bestand am 31. Dezbr. 1908.

Kassenumsatz 1483522 Mk. 44 Pfg.

Der Geschäftsanteil beträgt 75 Mk. — Pfg. Die Haftsumme für den Geschäftsanteil 300 Mk. — Pfg.
Gesamtsumme des Haftbetrags 72,600 Mk. — Pfg.

Wilsdruff, den 1. Februar 1909.

Der Vorstand.

G. Fischer.

B. Krippenstapel.

Vorstehender Rechnungsabschluss nebst den Bilanz- und Gewinn- und Verlust-Konto ist von mir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden worden.

Wilsdruff, den 4. Februar 1909.

S. Preßsch. vereid. Revisor.

Die Rechnung liegt zur Einsicht der Genossen im Geschäftslokal aus.



Evangel. Arbeiterverein

Wilsdruff u. Umg.

Freitag, den 12. d. M., abends 7/9 Uhr
Monatsversammlung

im „Hotel weißer Adler“.

Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Anmeldungen.
3. Gründung einer Unterstützungs-Kasse.
4. Gründung einer Kommission für soziale Angelegenheiten.
5. Nächster Vortragabend.
6. Abkündigung.

Um allseitiges Erscheinen bittet
Der Vorstand

Ausverkauf!

Meinen letzten Restbestand in

Capes,

Damen- u. Kinder-Jackets

verkaufe ich, solange der Vorrat reicht, zu
äußerst billigen Preisen.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Neuheit!

Mit Walderdbeer-Früchten
eingelottene

Marmelade

hochfein und aromatisch im Geschmack

1 Pfund nur 36 Pfg.

in 5 und 10 Pfund-Emern billiger,
sowie preiswerte

Volks-Marmelade,

la. Himbeer-Marmelade,

feines Pflaumenmus

empfiehlt

Theodor Goerne,

vorm. Th. Ritthausen.

NB Den Herren Konothoren, Pädern
und Händlern billige Erwerb-Preise.

Ball-Neuheiten.

Rüschen.

Halsbündchen,

Seiden-Schals,

Chenillen-Schals,

Feder-Schals,

Handschuhe

empfiehlt

Eduard Wehner,

am Markt.

Schulranzen, Marktaschen,

Zigarrenetuis,

Handtaschen, Portemonnaies

empfiehlt

Bruno Klemm,

Buch- und Papierhandlung.

Inletts und Bettfedern

in drei Sorten,

Hemdenbarchent, weiß und bunt,

empfiehlt

Marie Hertel,

Mitglied des Rabattparvereins.
NB. Kumbrell ist wieder eingetroffen.

Riesenbratheringe

sowie alle Arten Marinaden in feinsten
Zubereitung stets am Lager, empfiehlt

äußerst billigt

Hermann Schütz.

Kutschwagen,

ein gebrauchter, eleganter Halbverdecker
mit abnehmbarem Bod. 1 Packwagen,
1 Jagdwagen, 2 Korbwagen stehen
billig zum Verkauf

Otto Kalkert, Reinberg.

Hierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 15

Dienstag, 9. Februar 1909.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 8. Februar.

Die Finanzlage der Stadt Dresden wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung eingehend besprochen. Nach den Mitteilungen des Berichterstatters, Herrn Stadtverordneten Bürgerschuloberlehrer Gärtner weist der Haushaltsplan gegen das Vorjahr einen Mehrbedarf von 454 656 Mark und schließt in Einnahme und Ausgabe mit 43 374 945 Mark ab. Zur Deckung des Mehrbedarfes hat der Rat bereits Stellung genommen und dem Finanzausschusse folgende Beschlüsse mitgeteilt: 1. die allgemeine Erhöhung der Lehrer- und Beamtgehälter mit Wirkung vom 1. Januar 1909 eintreten zu lassen, 2. a) in Abänderung unseres Beschlusses vom 24. November 1908 die Erhebung von 59 Proz. (anstatt 52 Proz.) der Staatseinkommensteuer für die Stadtgemeinde und von 52 Proz. (anstatt 53 Proz.) für die Schulgemeinde für das Jahr 1909, somit im Ganzen 111 Proz. (anstatt 105 Proz.) zu bewilligen; b) die Schulanlagen alsbald dahin abzuändern, daß festes Dienstverkommen voll zur Schuleinkommensteuer herangezogen ist, 3. in die Prüfung der Frage, ob die Arbeiterlöhne erhöht werden sollen, erst dann einzutreten, nachdem die Vorlagen wegen Aufbesserung der Gehälter verabschiedet sein werden. Wenn die Beschlüsse des Rates auch vom Stadtverordnetenkollegium angenommen werden, dann wird eine Erhöhung der städtischen Einkommensteuer von 6 Proz. für das Jahr 1909 zu erwarten sein.

Die Mitteilungen über den frechen Mörder der Friederichschen Eheleute in Leipzig sind geeignet, überall ungeheures Aufsehen zu erregen. Seine Drohungen gegen die Verlagshandlung Hofst und Siegfried Weber, welche seine Briefe der Polizei übergab, werden durchaus ernst genommen. Die bedrohten Herren stehen daher unausgesetzt unter polizeilicher Schutze. Wie die Ermordung des Ehepaares und der zugleich vorbereitete Anfall auf den Geldbriefträger, der, wie man sich erinnern wird, an jenem verhängnisvollen Tage etwa 11 000 Mark bei sich trug, beweisen, schreckt der Mensch vor seiner Bluttat zurück. Da er sich in seinen Briefen rühmt, noch drei solcher Verbrechen in Leipzig ausgeführt zu haben, so glaubt man jetzt, daß er auch den Leberfall auf den Geldbriefträger Mübner ausgeführt hat, der auf einer ziemlich dunklen Treppe eines Hauses im Inneren der Stadt vormittags von einem Kerl niedergeschlagen und seiner Geldtasche mit dem Inhalte von etwa 8000 Mark beraubt wurde. Ferner ist der Mord an dem Erbdiler Cohn noch unaufgeklärt. Der Mann wurde vor einigen Jahren in seinem Leben durch einen Revolverstoß getötet und der Mörder verschwand spurlos mit der Lebertasche. Auch diese Mordtat kann vielleicht auf sein Konto kommen. Die Art und Weise, wie die erwähnten Verbrechen ausgeführt sind, kennzeichnet sich durch eine dabei zutage tretende Frechheit, die mit dem ganzen Gebahren des Menschen, der die Friederichschen Eheleute erschlug und die Erpressungsbriefe geschrieben hat, durchaus übereinstimmend. Ein charakteristisches Licht auf die Dreistigkeit des Burchen wirft eine bereits erwähnte, in einem Briefe gemachte Mitteilung, daß er den als Straßenschreier verteidigten Kriminalschutzeuten, die ihn erwarteten, um

ihn beim Abholen des geforderten Geldbetrages zu verhaften, ungeniert bei ihrer scheinbaren Tätigkeit mit Vergnügen zugehört habe und das trotz seines, den Polizeibeamten genau bekannten Signalements! Ohne Zweifel hat er ja sein Aeußeres zu verändern vermocht, aber immerhin war bei der Aufmerksamkeit, welche selbstverständlich die Beamten fortgesetzt auf ihre Umgebung richteten, sein Verhalten mehr als dreist. Weiter schreibt er in einem Briefe u. a., er habe vorhin bei einer Flasche Mosel im Ratskeller gesehnen. Mehrere Herren hätten sich neben ihm über den Mord, den er verübt, unterhalten, dabei aber so großes Blech geredet, daß er große Lust gehabt hätte, sich ihnen vorzustellen. Die Schnelligkeit, mit der die beiden geraubten goldenen Uhren gleich nach gescheneher Tat im Leihhause versteckt worden sind, sowie die Verbrennung der Sparkastenbücher, deren Besitz leicht eine Entdeckung herbeiführen konnte, zeigt, daß es sich um einen routinierten Verbrecher handelt. Uebrigens muß es Erstaunen erwecken, daß es lediglich auf Grund der in einem der Briefe gemachten Mitteilungen erst jetzt gelungen ist, den Verbleib der Uhren im Leihhause festzustellen. Aber weder die Staatsanwaltschaft noch die Polizei dürfte hier ein Versäumnis treffen, sondern dieses liegt offenbar bei den Angestellten des Leihhauses, welche dem recherchierenden Beamten versichert haben, die Uhren seien nicht da. Und dabei konnten die Uhren genau beschrieben werden, alle Zeitungen waren voll von Schilderungen über den Mord und hatten berichtet, daß zwei goldene Uhren mit einer goldenen Kette geraubt worden seien, aber auf dem Leihhause wußte man nichts davon, daß unmittelbar nach der Mordtat zwei Uhren mit Kette versteckt worden waren und verweigerte, gestützt auf eine unbegreifliche Bestimmung der Instruktion, wie immer, den Beamten den Zutritt zu dem Raume, in welchem die Verisachen aufbewahrt werden. Diese Instruktion müßte unbedingt sofort geändert werden. Die genaue Beschreibung des Hauptverbrechens durch einen Knaben von 12 Jahren, den er zum Zeitungsstande geschickt hatte, mit dem Auftrage zu fragen, ob das Paket von Weber nicht da sei, und der dann zu dem Manne zurückging, und ihm sagte, es sei nichts vorhanden, wird hoffentlich ungeachtet aller Raffinerie endlich zu seiner baldigen Verhaftung führen. Er hat, wie es scheint genügende Geldmittel zu seiner Existenz und, da er doch ohne Zweifel nicht arbeitet, so ist es wohl möglich, daß er von einem Frauenszimmer unterhalten wird, bei dem er vielleicht auch wohnt.

Vom Leipziger Schwurgericht wurde am Sonnabend das Urteil im Prozesse gegen das Ehepaar Lohmann und Genossen gesprochen. Frau Lohmann wurde wegen fahrlässiger Tötung, begangen an dem Dienstmädchen Emma Heine, deren zerstückelte Leiche in der Pleiße gefunden wurde, Beseitigung eines Leichnams, Lohnabtreibung seit sechs Jahren Zuchthaus, sechs Wochen Haft und acht Jahren Ehrenrechtsverlust, ihr Ehemann, der Tischler Lohmann, wegen Aufzweckung zur Abtreibung und Beseitigung eines Leichnams zu sechs Monaten Gefängnis und sechs Wochen Haft, Frau Poier wegen Beihilfe zur Abtreibung zu neun Monaten Gefängnis, Klara Heine, wegen desselben Delikts zu fünf Monaten Gefängnis und die übrigen Angeklagten zu Gefängnis- und Haftstrafen verurteilt.

Die beiden Kinder der Arbeiterin Hofmann in Brandis, 5 und 11 Jahre alt, sind erstickt. Während die Kinder noch schliefen, war die Mutter, die auf dem Rittergut beschäftigt ist, weggegangen. Durch auf dem Ofen liegende Kleidungsstücke entstand ein Feuer, das einen solchen Qualm entwickelte, daß die beiden Kinder erstickten.

Donnerstag nachmittag brach in der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Böge in Chemnitz im Winkelraum der Fabrik Feuer aus, das wahrscheinlich durch Unachtsamkeit verursacht worden ist und rasch um sich griff. Der Mittelbau und ein neuer Seitenbau der Fabrik wurden teilweise eingestürzt. Der Schaden beträgt etwa 150 000 Mark. Arbeiterentlassungen finden nicht statt.

Der Handarbeiter Trommer aus Falkenstein wurde im Hofe eines Grundstückes erfroren aufgefunden.

Zwischen Granzahl und Sehma entgleiste gestern vormittag gegen 11 Uhr infolge Schienenbruches die Lokomotive eines von Weipert nach Buchholz verkehrenden Güterzuges. Dadurch war der Verkehr einige Stunden unterbrochen; sonstige nachteilige Folgen hatte das Vorkommnis nicht.

Allgemeine Betrachtungen

über die Ermittlung des Düngedürfnisses unserer Kulturpflanzen.

Von Dr. D. Meyer, stellvertretender Vorsteher der Agrilkulturchemischen Versuchstation Halle.

I.

Die Natur hat ihre Gaben ungleich verteilt; fruchtbare Gefilde wechseln mit Gebieten ab, deren Vegetation schon von weitem die Armut dieser Böden verrät. Die verschiedenen Böden zeigen also einen verschiedenen Grad der Produktionsfähigkeit. Solange unsere Kenntnis von den Stoffen, welche die Pflanze zu ihrem Aufbau notwendig hat, nur eine mangelhafte war, so lange war es auch nicht möglich, die Ursachen der verschiedenen Fruchtbarkeit unserer Böden zu erkennen. Erst seitdem wir wissen, welche Stoffe für die Pflanzen unentbehrlich sind, sind wir auch imstande, den Grund mangelhaften Wachstums zu erforschen.

Welche Stoffe gebraucht die Pflanze zu ihrer Entwicklung? Als unentbehrliche Nährstoffe sind zu nennen: Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasser, Stickstoff, Phosphorsäure, Schwefelverbindungen, Kali, Kalk, Magnesia und Eisen. Außerdem finden sich noch Natron, Chlor und Kieselsäure in der Pflanze, welche zwar nicht zu den unentbehrlichen Nährstoffen gehören, aber vielfach förderlich auf das Wachstum wirken. Wir haben nun dafür Sorge zu tragen, daß alle unentbehrlichen Nährstoffe den Pflanzen in genügender Menge und geeigneter Form zur Verfügung stehen.

In welchen Stoffen mangelt es nun den Pflanzen in erster Linie? Die zur Bildung der organischen Substanz notwendige Kohlenstoff findet sich in ausreichender Menge in der Luft; ebenso der zur Atmung nötige Sauerstoff. Wasser wird den Pflanzen durch die

schließlichkeit, wie sie einem Burchen in seinem Alter kaum zuzutrauen ist.

Ein bittender Blick seiner Mutter, der ihn traf, veranlaßte ihn, den drohenden Gefühlsausbruch niederzulassen und sich zu beherrschen.

„Komm, Grete! wir wollen noch etwas Futter für die Geis holen, ehe es völlig dunkel wird,“ wandte er sich an seine Schwester, die hinter dem Tisch hervorkam. Hierbei war ihre jugendlich schlante Gestalt in ihre vorklaren Größe zu erkennen. Sie war ganz das Ebenbild ihres Bruders, mit dem sie eine auffallende Ähnlichkeit besaß. Die einfache Trauerkleidung steht ihr gut; den schön geformten Kopf mit den schweren blonden Flechten trägt sie stolz wie eine Prinzessin und unter der hohen, weißen, von natürlichen Locken umrahmten Stirne lugen ein Paar verführerische Augen schelmisch in die Welt.

Unverwandelt behält der Bräuer das junge Mädchen im Auge und verschlingt sie förmlich mit seinen Blicken eine heilige Leidenschaft spiegelt sich in seinem harten strengen Anblick wieder. Jede ihrer Bewegungen verfolgt er, wie sie jetzt ein Tuch um ihre Schultern legt zum Schutze gegen die Abendkühle und er bemerkt sie erst wieder auf sich selbst, als sich die Türe des Wohnzimmers hinter dem schönen Geschwisterpaar geschlossen hat und er mit der Witwe alleine ist.

Er wartet nicht erst eine Aufforderung zum Niedersehen ab, sondern läßt sich ohne weiteres am Tisch nieder und eine Weile sitzen die zwei sich kumm gegenüber.

„Könnst Euch wohl schon denken, Talmüllerin, wann ich heute herausfährt,“ nahm endlich der Bräuer das Wort.

„Freilich, der Vater ist ja kaum in die Erde gesenkt und da könnt Ihr es nicht erwarten, bis wir die Talmühle räumen.“

Die Rache ist mein.

Original-Roman in 2 Bänden von Gustav Lange.

Erster Band.

1. Kapitel.

Ernst, feierlich, zum Gebet für die glückliche Vollendung des Tagewerkes mahnend, klingt das Abendläuten vom Dorfe her bis heraus zu dem engen, von einem Bache durchquerten Tale, wo ungefähr in der Mitte, wie eingeklammert zwischen hohen Felsen, die Talmühle sich erhebt, ein ziemlich vernachlässigtes, wenig umfangreiches Gebäude.

Die letzten Strahlen der im Scheiden begriffenen Sonne erhellten noch nochdürftig das Tal, wo es infolge der schroff aufsteigenden hohen Bergeswände immer etwas früher dunkel zu werden pflegt, und der röllliche Schimmer des Abendsonnenscheins fällt auch in das ärmliche Wohngemach der Talmühle. Von dem Klappern des Mählwerkes ist nichts zu hören; der Betrieb ruht, nachdem vor einigen Tagen der Talmüller nach längerer Krankheit zu Grabe getragen worden ist. Nur das Rauschen des Mählbaches, der sonst das Mählwerk treibt, unterbricht die Abendstille.

Ein blaßes, abgehärmtes Weib sitzt an dem alten Eichenisch im Wohngemach der Talmühle, die Hände zum Gebet gefaltet. Ihr Gesicht verrät trotz des leidenden Aussehens und trotz der Abmagerung noch immer die Spuren einstiger Schönheit. Die großen blauen Augen sind mit Tränen gefüllt und blicken starr vor sich hin, wie es nur ein der Verzweiflung naher Mensch tun kann. Der Frau gegenüber sitzen ein junges, blühendes Mädchen von ungefähr sechzehn Jahren mit edel geschnittenem Profil und ein drei bis vier Jahre älterer kräftiger Burche — die drei Personen sind die Gattin

und die beiden hinterliebtenen Kinder des verstorbenen Talmüllers.

Das Geräusch von Schritten, die der Talmühle näher kommen, veranlaßt die Talmüllerin zum Aufstehen; jetzt erscheint ein Gesicht im Rahmen der kleinen Fensterscheiben und die Witwe, welche gerade dem Fenster gegenübersteht, fährt zuerst heftig zusammen beim Anblick des Ansehens und löst dann einen leisen Schrei aus:

„Jesus Maria! Der Bräuer kommt schon wieder, der kann's nicht erwarten. Geh' Franz, laß ihn herein,“ mit diesen Worten wandte sich die Talmüllerin an ihren Sohn.

Auch den jungen Burchen ersaßt zuerst ein leichter Schrecken bei Nennung dieses Namens, dann aber überzieht ein ernster Schatten sein offenes, ehrliches Anlich, und in den sonst so treuherzig blickenden Augen blitzt es für einen Moment zornig auf; doch der Mutter gegenüber wagt er keinen Widerspruch; er zwingt den in ihm aufsteigenden Groll nieder und geht hinaus um dem Einlaßbegehrenden die von innen geschlossene Haustüre zu öffnen.

Mit schwerfälligen Schritten tritt der Bauer in das Gemach und sein Gräß findet nur schäferne, fast ängstliche Erwidern. Seine grauen Augen blicken forschend in dem Räume umher, bis der Blick lästern auf dem schönen jungen Mädchen haften bleibt.

„Hab' ein Wörtlein im Vertrauen mit Euch zu sprechen, Talmüllerin,“ nimmt der Bräuer das Wort. „Es braucht nicht lange Zeit dazu, aber die Angelegenheit leidet keinen Aufschub.“

Der gleichfalls wieder ins Zimmer getretene Franz hatte die letzten Worte des Bräuers noch gehört und Jornesröde überflog sein Anlich. Er ist ein schöner, stolzer Burche, wie er so dasteht und der trostige Zug steht ihm gut. Aber es ist nicht Trost allein, was aus ihm spricht, sondern auch Festigkeit und männliche Ent-

Niederfälligkeit zugeführt. Auch Stickstoff ist in unerschöpflichen Vorräten in der atmosphärischen Luft enthalten, kann aber in dieser Form nur von einer Klasse von Pflanzen verwertet werden. Von den mineralischen Nährstoffen ist das Eisen in allen Böden in ausreichender Menge vorhanden und auch die im Boden sich befindenden Mengen von Schwefelverbindungen und Magnesia werden in den meisten Fällen ausreichend sein. Wir hätten demnach hauptsächlich Sorge zu tragen für einen genügenden Vorrat an Phosphorsäure, Kali und Kalk. Merkt die Anwesenheit dieser Stoffe im Boden aus, um ein normales Wachstum der Pflanzen zu bewirken? Jeder Landwirt weiß, daß dies nur in beschränktem Maße der Fall ist und nur zutrifft für eine bestimmte Gruppe von Pflanzen: für die Leguminosen oder Schmetterlingsblütler. Bei allen anderen Kulturpflanzen haben wir auch für entsprechende Stickstoffmengen im Boden zu sorgen. Wir hatten weiter oben gesehen, daß die Atmosphäre ein unerschöpfliches Stickstoffreservoir darstellt. Können wir dies denn nicht allen Kulturpflanzen zugänglich machen? Die Antwort hierauf lautet: Nein. Die Pflanze verlangt den Stickstoff in gebundener Form. Als solcher ist er in der Atmosphäre nur in Spuren vorhanden. Nur für eine Gruppe von Pflanzen — die Leguminosen — besorgt die Ledertführung des ungebundenen atmosphärischen Stickstoffs in gebundene Form ein mikroskopisch kleines Lebewesen, welches kurz nach der Keimung in die Wurzelhaare der jungen Pflanze einwandert und an den Wurzeln die bekannten Anschwellungen bildet, welche wir als Knöllchen bezeichnen. Die Anwesenheit solcher Knöllchen an den Wurzeln der Leguminosen sagt uns, daß die betreffenden Pflanzen sich unabhängig von dem Stickstoffvorrat des Bodens gemacht haben und ihren Stickstoffbedarf mit Hilfe der in den Knöllchen lebenden Organismen der atmosphärischen Luft entnehmen.

Diese Abhandlung bildet die Einleitung zu einer größeren Reihe von Artikeln der „Landwirtschaftlichen Umschau“, Blätter für den neuzeitlichen Landwirtschaftsbetrieb, Magdeburg, über die künstlichen Düngemittel und ihre Anwendung.

Kriegs-Erinnerungen

von G. Thümmel.

Nachdruck verboten.

Wir hatten in Otijsondjou Lager bezogen, da aber in der Nähe alles Gras abgeweidet war, mußten wir unsere Pferde 4—5 km entfernt zur Weide treiben. Abends 6 Uhr kam die Abdringung und wir gingen gemächlich unserm Lager zu, auf einmal springt vor mir ein Klippbock auf, ähnlich unserm deutschen Reh. Ich denke, das gäbe noch ein gutes Abendessen und verfolge den Bock, komme auch endlich zum Schuß. Inzwischen war es aber dunkel geworden und ich bin der Meinung bald am Lager zu sein, doch wie ich auch laufe, ich komme an kein Ziel. Wenn einem dann das Bewußtsein kommt, du hast dich verirrt, dann findet man sich erst recht nicht heraus, so auch hier. Ich lief kreuz und quer in der Dunkelheit, den Angschweiß auf der Stirn, denn mein Gehirn kreuzte seltsame Gedanken, ich gedachte der Heimat, auch fiel mir ein, daß sich zwei Mann von meiner Kompanie verirrt hatten und nicht wieder gekommen waren, jedenfalls waren sie dem Feinde in die Hände gefallen. Dazu kam, daß ich nur noch eine Patrone bei mir hatte. Von ferne hörte ich das Häulen der Schakale und Hyänen, dazu gesellte sich Hunger, Durst und Kälte. Die Müdigkeit übermannte mich schließlich, und ich schlief ein. Am nächsten Morgen röstete ich mir ein Stück Fleisch, sodann begann ich meine Wanderungen von neuem. Wild begegnete mir ausnahmsweise viel, gerade als wenn es wüßte, daß ich nicht schießen würde. Gegen Abend kam ich an einen etwas hohen Baum, welchen ich bestieg, da sah ich denn weit in der Ferne Lagerfeuer blinken, wie ein Stein fiel mirs vom Herzen. Unterwegs kamen aber dennoch Zweifel war es Freund oder Feind, wer konnte es mir sagen. Nach ziemlich dreistündiger Wanderung, mein Wildbret auf der Schulter, war ich im Lager bei den Meinen. Ein andermal, es war bei

Epata, wir, eine Patrouille von 30 Mann, überfielen im Galopp-Schnellfeuer eine starke Hereroverkett, als sie gerade beim Melken waren. Uns fielen 1200 Stück Ochsen und Kühe und 600 Stück Kleinvieh in die Hände. Und diese Herde von 1800 Stück hatten wir, ein Sergeant und drei Mann, zu der 30 km weiter zurückgelegenen Hauptabteilung zu treiben. Da nun der Herero sein Vieh über alles liebt, mußten wir jede Minute gewärtig sein, im dichten Busch abgeschossen zu werden, und waren deshalb herzlich froh, als wir unser Ziel unbehelligt erreicht hatten. Wie wir später erfuhren, gehörte das Vieh dem Hererohauptling Zacharias, welcher sich einen Monat später samt seinem ganzen Stamme und ergab. Ueber das Leben und Treiben der Truppen im Felde mögen folgende wenige Zeilen berichten. Man kennt draußen nur das Bivouac. In Friedenszeiten liegt man auf größeren Stationen in Kasernen und Zelten. Im Felde wickelt man sich in Pferddecke und Jeltbahn ein, das Kopfschiff bildet der Sattel, und so schläft man, der wunderbaren Sternenhimmel über sich, sorglos. In den kalten Zeit wird im Lager bei Nacht, sofern es die Nähe des Feindes gestattet, Feuer angezündet. Während man sich der Ruhe hingibt, weiden in der Nähe die Pferde, Ochsen und Esel unter dem Schutze der Wache oder Viehposten. Sobald die Sonne aufgeht, was übrigens ein großartiges Schauspiel ist, etwa 5 Uhr früh, werden die Tiere eingefangen, gestallt und dann wird abmarschiert, zum Kaffeelocher gibt es meistens keine Zeit, denn die Morgenfrühle muß zum Marschieren verwendet werden. Anstatt des Kaffees macht man sich oft ein sogenanntes Sontentottenbrot. Das ist ein Stück rohes Fleisch, das mit Salz und Pfeffer bestreut und dann auf die glühende Kohle gelegt und nach einer Minute gewendet wird. Die Kruste abgeschabt, schmeckt es vorzüglich, weil sich der ganze Saft nach innen zieht. Sind die Pferde und Maultiere nicht schlapp, d. h. haben sie in der letzten Zeit ordentlich Hafer bekommen, so wird abwechselnd Sarrüt und Trapp geritten. Leider sind die Tiere häufig sehr kaput, weil kein Hafer da ist, dann muß zu Fuß marschiert werden und man zieht sein Köhlein hinter sich her. Dann kommen einem auf solchen Märschen oft die Ahlandschen Verse ganz unwillkürlich in den Sinn:

Da muß er mit dem frommen Heer
Durch ein Gebirge wüß und leer,
Dafelbst erhob sich große Not,
Biel Steine gab's und wenig Brot,
Und mancher deutsche Reitermann
Hat dort den Trunk sich abgetan.
Den Pferden wurde schwach im Magen,
Fast mußte der Reiter die Mähre tragen.

Da die Regenzeit, die zugleich die Fieberzeit ist, kam, wurde uns eine Wasserstelle Namens Domangongoa angewiesen, bei der wir uns häuslich einrichteten. D. h. was wir damals im afrikanischen Sinne unter „häuslich einrichten“ verstanden. Da wurden Ziegel gestricen (die Sonne brante sie selbst), und Wohnungen für uns gebaut. Holz gab es auch zur Genüge und brauchte niemand erst gefragt zu werden, darf ich den Baum umschlagen oder nicht? Arbeiter hatten wir genug an den gefangenen Hereros.

Fortsetzung folgt.

Kurze Chronik.

Die im Schnee verlorene Leiche. In Waldkirchen im Bayerischen Wald verlor ein Leichenfischer im dichten Schneetreiben unterwegs von einem Ort zum andern seine Leiche vom Schlitten. Erst am Begräbnisort wurde der Verlust bemerkt. Der Sarg mit der Kindesleiche war mittlerweile auf der Landstraße liegen geblieben, völlig eingeschneit und mußte erst wieder ausgehauelt werden.

Ein Vermächtnis von 750000 Mark hat das Evangelische Diakonissenhaus in Karlsruhe von dem auf dem Hofball plötzlich verstorbenen Oberstleutnantmann v. Offenhardt-Berckholz erhalten. Auch die anderen Wohltätigkeitsanstalten der Stadt Karlsruhe und die Gemeinde

Ortenberg bei Offenburg wurden im Testament reich bedacht.

Von Bauernmännern um 21500 Mark auf der Straße bestohlen! Der Kommiss eines Frankfurter Ledergeschäftes hatte bei der Reichsbank 19500 Mk. und bei einer Privatfirma 2000 Mk. erhoben. Als er das Reichsbankgebäude verließ, folgte ihm ein Unbekannter der ihm nach einer Straße fragte und ein Stück Weges mitging. Nach einer Weile hob der Fremde ein Portemonnaie auf, daß ein Komplize vor ihm hatte fallen lassen. Plötzlich drehte sich dieser Komplize um und forderte die beiden unter der Erklärung, jenes Portemonnaie gehöre ihm, auf, ihre Taschen zu leeren. In seiner Bestürzung zeigte der Kommiss das Paket mit den 21500 Mark. Der Fremde vertauschte es mit einem ähnlichen und entfernte sich rasch. Erst als der Kommiss zu Hause angekommen war, bemerkte er seinen Verlust.

Eine 26 Millionen-Erbchaft. Man schreibt vom Niederrhein: Vor langen Jahren wanderte ein einfacher unbemittelter Arbeiter namens Endlein aus dem hiesigen Distrikt nach Amerika aus, wo er kürzlich in St. Louis als Junggeheile und feiner Mann gestorben ist. Seine Hinterlassenschaft beziffert sich auf 26 Millionen Mark. Die Summe fällt nunmehr einer Anzahl von Verwandten zu, die teils im Ruhrkohlenrevier, teils in der Provinz Oeffen-Nassau ihren Wohnsitz haben. Einer der glücklichen Erben ist der Bauunternehmer Endlein in Kettwig (Regierungsbezirk Düsseldorf) der von der zuständigen Behörde über die Erbschaft bereits verständigt worden ist.

Das Urteil im Rieler Wertprozess. In dem Prozess wegen der Unterschleife auf der Kaiserlichen Werft in Kiel ist am Donnerstag vom Schwurgericht das Urteil gefällt worden. Es erhielten der Magazin-aufseher Ransow drei Jahre Gefängnis, worauf sieben Monate Untersuchungshaft angedreht werden, und fünf Jahre Ehrverlust; der Bureauhilfs Krause sechs Wochen Gefängnis; der Lohnschreiber Peters ein Jahr acht Monate Gefängnis worauf sieben Monate Untersuchungshaft angedreht werden. Drei Angeklagte wurden freigesprochen; ein Angeklagter ist ins Ausland geflüchtet.

Auf einer Eisgasse ins Meer getrieben. Bei Flensburg brach eine größere Eisgasse ab und wurde mit einem Erwachsenen und fünf Kindern in die Außenföhre getrieben. Ein Fischer, der den Vorgang bemerkt hatte, fuhr mit einigen Kameraden der Scholle nach, und es gelang ihnen unter großer Anstrengung schließlich, sämtliche Personen vom sicheren Tode zu retten.

Der Orientzug in Gefahr. Wie die Passagiere des am Freitag abend in Wien eingetroffenen Orient-Expreszuges berichten, ist der Zug kurz vor Belgrad nur mit knapper Mühe und Not einem Unfall entgangen, der leicht die größten Dimensionen hätte annehmen können. Eine Stunde vor Belgrad ungefähr wurde plötzlich mit aller Gewalt die Bremse gezogen, und der Zug hielt auf freiem Felde. Es ergab sich, daß der Lokomotivführer bemerkt hatte, daß die Schienen auf größere Entfernung aufgerissen worden waren. Wenn er den Zug nicht rechtzeitig zum Halten gebracht hätte, wäre zweifellos eine Entgleisung erfolgt, und der Zug wäre von dem an dieser Stelle etwa 80 Meter hohen Bahndamm heruntergestürzt. Die serbischen Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet, die jedoch bisher zu keinem Ergebnis geführt hat. Es ist zweifelhaft, ob es sich um einen verbrecherischen Anschlag oder um Nachlässigkeit bei der Auswechslung von Schienen handelt.

Bergsturz in Wales. In einem Tale der Nordwaleslandschaft in Wales ereignete sich ein schwerer Bergsturz. Der Ausgange eines Schachtes am Bergabbang stürzte ein, und Tausende von Tonnen Abfuhrerde rutschten den Abhang hinab. Eine Anzahl Häuser wurden im Schutt begraben. Die Bewohner retteten nur mit Mühe ihr Leben. In einem Hause wurde ein Knabe in seinem Bett erstickt, während die Mutter mit einem anderen Kinde sich eben noch retten konnte. Der Schaden ist bedeutend.

Die Rache ist mein.

Original-Roman in 2 Bänden von Gustav Lange.

„Keine Anzüglichkeiten, wenn ich bitten darf.“ entgegnete der Bräuer. „Es steht schlecht mit Euch, daß Ihr gar nicht so aufzubegehren braucht. Die Talmühle ist mein Eigentum, wenn Ihr das Kapital nicht schaffen könnt, welches ich dem Talmüller geliehen habe, nehmt den Projektanten, die er mir noch schuldet, aber ich bin gekommen, Euch einen Vorschlag zur Güte zu machen. Ihr sollt sehen, daß der Wendel nicht so hartherzig ist.“

Die Wittve hörte auf und blickte den Bräuer, halb staunt, halb forschend, an, doch dessen listig blinzeln Augen, das eigentümliche Lächeln, welches um seine Lippen spielt, ließen berechneten Zweifel an der Aufrichtigkeit seiner Worte aufkommen.

Er haßte sie, dies wußte sie ja nur zu bestimmt, hatte sie doch einst in jungen Jahren seine Bewerbung zurückgewiesen und den ärmeren Talmüller ihm vorgezogen, weil sie ihr Lebensglück nicht um schändlichen Geldes willen hatte erkaufen, nicht ein Eheleben ohne Liebe hätte führen wollen.

Der Bräuer hatte ihr dies nie verziehen und seinen Haß sogar auf ihren Salken übertragen, den er zuerst durch einen hinterlistigen Prozess an den Betteilhaber gebracht und dann, um sich schließlich in der öffentlichen Meinung ein anderes Männchen umzuhängen und den Brohmäugigen zu spielen, ihm scheinbar seine Hilfe angeboten hatte. Der Talmüller, der keinen anderen Ausweg mehr fand, mußte die dargebotene Hand ergreifen und sich mit Haß und Eut dem Bräuer verschreiben. Dieser Kummer hatte wie ein böses Geschwür sich in das Herz des Talmüllers einge nistet und auch den Keim zu seinem frühen Tode gelegt.

„Das Kapital kann ich nicht schaffen.“ erwiderte die

Wittve mit einem tiefen Seufzer. „Und so gehört die Talmühle Euer, ich kann es nicht ändern.“

„Weiß ich alles, doch hört mich an, Talmüllerin; wir wollen an den vergangenen Zeiten nicht mehr rüfeln, die seien vergessen. Der Franz ist ein tüchtiger Burche, der kann die Mällerei wieder in die Höhe bringen.“

„Seidem die neue Dampf-mühle, kaum über eine Stunde weit von hier entfernt, gebaut worden ist, wills hier nicht recht mehr gehen; die Konkurrenz ist zu mächtig und gegen diesen Strom kann auch Franz nicht gut schwimmen, er reißt sich auf und geht dabei zu Grunde. Es ist halt schon besser, er versucht anderswo sein Glück.“ unterbrach die Wittve den Bräuer.

„Nur nicht verzagt, Talmüllerin,“ suchte der Bräuer zu trösten. „Es muß noch ein kleines Kapital in die Mühle gesteckt werden, um den Betrieb nach der Neuzeit einzurichten; die Wirtschaft ist etwas verlobbert.“

„Woher soll Franz das Kapital nehmen?“ fragte die Talmüllerin.

„Nun, glaubt Ihr, ich würde einen solchen Vorschlag machen, wenn ich nicht auch anzugeben wüßte, wie er auszuführen ist? Ich selbst will Euch das Kapital vorstrecken, gelt, das wundert Euch, aber es ist durchaus mein Ernst, deswegen bin ich gekommen.“

Mit schicklichem Behagen wendete sich der Bräuer an der ungläubigen Miene der Talmüllerin und eine Weile blieb es stille zwischen den Beiden.

„Schaut nicht so erstaunt drein,“ fuhr endlich der Bräuer fort. „Ich will Euch beweisen, daß ich es ernst meine. Ohne Umstände soll Ihr auch erfahren, was mich dazu bewogen hat, dem Franz und Euch auf die Beine zu helfen, denn ich bin kein Freund von vielen Worten. Wie Ihr wißt, ist meine Venei in einem Alter, wo jeden Tag ein Freierrmann kommen kann und ich bin dann mit meinem Hauswesen verwaist. Ich kann

nicht überall gleichzeitig sein im Bräuhaus und im Schankstübel, und da hab' ich an Euer Grelei gedacht; sie mag auf den Bräuhaus einsteilen ziehen und später lassen wir uns durch den Pfarrer veripreden; Ihr und der Franz bleibt hier.“

Die Talmüllerin erhob sich; ein dunkles Rot übergoß ihr blaßes Gesicht und erzeugte eigentümliche Fleden auf den Wangen. „Das kann Euer Ernst nicht sein, Alois Wendel,“ sagte sie mit zitternder Stimme.

„Was kann dabei zu spaßen sein,“ entgegnete der Bräuer und bemühte sich, möglichst harmlos zu erscheinen. „Ich bin noch rüstig und kann vor jeder Tür anknöpfen; die Grelei ist arm wie eine Kirchenmaus, und da wird sich schwer ein Mann für sie finden. Es soll ihr Schaden nicht sein, wenn sie meinen Antrag annimmt. Am Tage der Hochzeit laß ich ihr die Hälfte meines Vermögens zuschreiben und die Talmühle wird schuldenfreies Eigentum des Franz und Ihr erhaltet den Auszug. Kann sie, ein armes Mädchen, wie Grelei ist, mehr verlangen? Und auf den Händen trage ich sie außerdem noch.“

„Nein, nein, Wendel,“ des Geldes wegen verschächere ich meine Tochter nicht, da kennt Ihr doch die Talmüllerin, mag es kom men wie es will.“

„Seid nicht eigen sinnig, Talmüllerin; ich will nicht länger in Euch dringen; es eilt nicht so mit der Hochzeit; heut in vier Wochen spreche ich wieder vor, hört Ihr, und wenn Franz irgendwelche Hilfe braucht, er weiß ja den Weg nach dem Bräuhaus, er mag ihn gehen, er wird dort nicht vergebens anknöpfen.“

Wie gebrochen sank die Wittve auf einen harten Holzschimmel, die um den Tisch standen, als der Bräuer sie nach kurzem Gruß wieder verlassen hatte, und stützte den Kopf in beide Hände. Noch immer klangen ihr die harten Worte des Mannes in den Ohren, denn sie wußte nur zu bestimmt, daß an diesen Worten nichts zu deuten war.